

Übersicht 15: Entwicklungs- und Wirkungsprofil 3 der Region Bam – Peulh-Dörfer						
Kriterien	Einschätzung der Situation		Trend -- - +/- + ++	Genannte Haupteinflüsse (Anmerkungen aus Einflußmatrix, Tendenzanalyse und Organisationsmatrix)		Faktoren (Negative in kursiv)
	früher	heute		Positive	Negative (in kursiv)	
Entwicklung des Lebensstandards			○○●○○			
Gesundheitszustand	3,67	3,50	○○●○○	Gesundheitsstation, sauberes Wasser der Brunnen, Milch	<i>Einschleppen von Krankheiten (Aids?) durch rückkehrende Migranten und Städter</i>	Migranten, Städter, EI, AO, PATECORE (IBG)
Versorgung mit Nahrungsmitteln	4,67	3,00	○●○○○	Nähe der Wasserstelle (Viehtränke), Getreidebank, BWK-Maßnahmen, LNP, Kompostierung, Zay, Gemüseanbau	<i>Marktentfernung zu groß (Milchverkauf), Trockenheit, Bevölkerungswachstum</i>	EF / AO PATECORE
Außerlandwirtschaftliches Einkommen	3,00	3,40	○○●○○	Einkommen durch Hammelmast, Milchverkauf	<i>Absatzschwierigkeiten bei Gemüseverkauf, BWK-Maßnahmen fördern Konzentration auf Landwirtschaft</i>	AO, EF, PATECORE
Zugang zu Ressourcen			○●○○○			
Zugang zu Feuerholz	4,60	2,00	●○○○○	Aufforstungsmaßnahmen	<i>Ausbreitung des Ackerbaus, Holzdiebstahl der Städter</i>	Städter / AO, (Bevölkerungswachstum) / PATECORE
Zugang zu Weideflächen	4,60	1,60	●○○○○	Die Weidenutzungsmöglichkeit von Buscharealen hängt auch von der Nähe einer Wasserstelle für Tiere ab	<i>BWK-Maßnahmen, Ausweitung des Ackerbaus, Pflugeinsatz, Aufforstungsmaßnahmen, Übernutzung durch Viehherden der Städter</i>	PATECORE / AO, Städter
Zugang zu (fruchtbarem) Boden	4,33	3,17	○●○○○	BWK-Maßnahmen	<i>Landnahme durch Städter, Bevölkerungswachstum</i>	Städter / EF / PATECORE / (Bevölkerungswachstum)
Verfügbarkeit von Trinkwasser	2,00	2,83	○○●○○	Brunnenbau	-	PATECORE (IBG) / AO
Erweiterung des Wissens			○○○○●			
Einschulungsrate	1,60	3,40	○○○○●	Existenz der Schule	<i>Entfernung zur Stadt</i>	AO
Praktische Kenntnisse	2,50	4,17	○○○○●	Durch Schulbesuch erhöht / durch Erlernen und Umsetzung der Projektmaßnahmen	<i>Entfernung zur Stadt</i>	AO / EF PATECORE

Fortsetzung des Entwicklungsprofils 3						
Kriterien	Einschätzung der Situation		Trend -- - +/- + ++	Genannte Haupteinflüsse (Anmerkungen aus Einflußmatrix, Tendenzanalyse und Organisationsmatrix)		Faktoren <i>(Negative in kursiv)</i>
	früher	heute		Positive	Negative <i>(in kursiv)</i>	
Organisationsstruktur	2,50	4,60	○○○○●	Gemeinschaftliche Aktivitäten	<i>Entfernung zur Stadt</i>	EF
Partizipation an Rechten und Macht			○○○○●			
Demokratisierung der Entscheidungsstrukturen	2,67	3,67	○○○●○	Durch gemeinsame Aktivitäten und die gemeinsamen Treffen bei der LNP	-	EF, EI, PATE-CORE
Innerdörfliches Verständnis	4,20	3,80	○○●○○	Gemeinschaftliche Projektaktivitäten, LNP, Treffen an der Wasserstelle	<i>Nutzungskonkurrenz um Boden, Autoritätsprobleme, mangelnde Solidarität</i>	EF, EI, PATE-CORE
Verringerung der Vulnerabilität			○○●○○			
Krisenprävention	3,60	3,40	○○●○○	Verkauf von Tieren zum richtigen Zeitpunkt, Erfolg hängt auch vom Zustand der Tiere / Füllhöhe der Wasserstelle ab	<i>Gesundheitsdienste nicht ausreichend verfügbar, Preise beim Verkauf von Tieren zu niedrig.</i>	EF, AO, EI
Krisenreaktion	3,17	3,83	○○●○○	Getreideangebot in der Stadt heute in Krisenzeiten größer.	Dito	Dito
Prävention/Bekämpfung von Epidemien	3,25	4,25	○○○●○	n.b. (Impfungen, Gesundheitsdienste)	?	AO, Staat
Legende:						
1 = sehr schlecht/sehr schwierig				-- = sehr negative Entwicklung		
2 = schlecht/schwierig/negativ				- = negative Entwicklung		
3 = mittel/gleich				+/- = keine eindeutige Entwicklungsrichtung		
4 = gut/einfach/hoch				+ = positive Entwicklung		
5 = sehr gut/sehr einfach				++ = sehr positive Entwicklung		
n.b.: nicht bekannt/nicht erhoben/zu kleine Stichprobe				(...) = aus Gesprächen, allgemein von den Zielgruppen als Begründung angegeben		
EF: Externe, nicht durch Projekte direkt beeinflussbare Faktoren (Klima, politische Faktoren: Demokratisierungsprozeß)				AO: Andere Organisationen (siehe Aktivitätenlisten)		
Bev.: Bevölkerungswachstum/verursacht durch die Bevölkerung				LNP: Landnutzungsplanung		
EI: Eigeninitiative						
Quelle: Eigene Erhebungen aus 6 SWAP-Evaluierungen (Zusammensetzung der Gruppen: Männer und Frauen, Viehhalter), in 4 Dörfern (zumeist abseits der Provinzhauptstadt)						

den wird, sondern in erster Linie als Mittel der Ertragssteigerung angesehen wird.

Signifikante absolute Unterschiede bestehen in der Bewertung der Mossi- bzw. der Peulh-Bevölkerung außerdem im Hinblick auf die beiden Kriterien „Demokratisierung der Entscheidungsstrukturen“ und „innerdörfliches Verständnis“. Dieses Ergebnis reflektiert, daß die hierarchischen Strukturen bei der Peulh-Gesellschaft gegenüber Liberalisierungstendenzen resistenter sind als bei der Mossi-Gesellschaft, daß aber gleichzeitig innerdörfliche Konflikte unter der autoritären Oberfläche in Peulh-Dörfern schmoren. Nach Angaben der Frauen, die eher bereit waren, über Konflikte zu sprechen als Männer, beziehen sich die Schwierigkeiten in der Hauptsache auf Autoritätsprobleme mit der Jugend, eine allgemein abnehmende Solidarität bzw. auf zunehmende Konkurrenz zwischen den Familien.

8.7 **Schlußfolgerungen und Empfehlungen**

MAPP[®] ist ein Instrument zur Oberzielevaluierung, mit dem Projektwirkungen im Rahmen der Lebenszusammenhänge der betroffenen Bevölkerung untersucht werden können. Die Durchführung von MAPP[®] ermöglicht die Beantwortung der Frage, ob die bisherige Arbeitsrichtung eines Programms oder Projekts im Sinne der Oberzielerreichung erfolgreich war und ob diese Arbeit fortgesetzt, verändert, reduziert oder ausgeweitet werden sollte. Des weiteren kann MAPP[®] Hinweise auf potentielle neue Arbeitsfelder für Projekte liefern. Die Empfehlungen, die von den Ergebnissen der MAPP[®]-Evaluierung abgeleitet werden können, enthalten dementsprechend keine Einzelheiten, sondern sind eher grundsätzlicher Natur.

Auf Grundlage der hier durchgeführten Wirkungsanalyse des PATECORE werden nun folgende Schlußfolgerungen getroffen und Empfehlungen abgeleitet:

Das Oberziel einer ausreichenden Ernährung sowie eines gesicherten Holz- und Wasserzugangs

der Bevölkerung in der Region wurde bisher nur in bezug auf den Wasserzugang erreicht. Der negative Gesamttrend in bezug auf die Verknappung von Holz und Nahrung konnte bisher zwar verlangsamt, aber nicht gestoppt werden.

Die zwölfjährige Arbeit des PATECORE hat dennoch sichtbare, multidimensionale Wirkungen auf die Armutssituation in der Region Bam hervorgebracht. Es ist unstrittig, daß das PATECORE bisher mit seinem Leistungsangebot den richtigen Weg beschritten hat. Die Anstrengungen müssen jedoch verstärkt werden.

(1) Die Wirkungen der baulichen **BWK-Maßnahmen** und deren Signifikanz für die soziale Entwicklung sind nach Ergebnissen der MAPP[®]-Evaluierung in der Projektregion Bam als sehr positiv einzuschätzen. Eindeutig positive Wirkungen haben auch die Landnutzungsplanung (LNP) und die biologischen Maßnahmen zur Erhaltung der Bodenfruchtbarkeit, allerdings mit einer weitaus geringeren Signifikanz. Die Gründe hierfür sind, daß LNP bisher nur punktuell eingesetzt wurde und biologische Maßnahmen von der Bevölkerung nicht so schnell übernommen wurden, wie die baulichen Maßnahmen. Die positiven Bewertungen übertreffen jedoch insgesamt die Erwartungen, die auf der Grundlage der vor der Evaluierung verfügbaren Datenlage gehegt werden konnten. Dies bezieht sich auch auf die Nachhaltigkeit der Ertragswirkungen von Steinwällen, die von den Zielgruppen deutlich höher veranschlagt wird, als dies aus Schätzungen in der Literatur hervorgeht.

Die Steinwälle in der Region sind in einem guten Zustand und auf die Haushalte in den Dörfern gleichmäßig verteilt. Inzwischen ist in jedem bäuerlichen Betrieb ein Teil der Felder melioriert und die Nachfrage nach Fortführung der Maßnahmen ist weiterhin als hoch einzuschätzen. Auffallend ist die hohe Übereinstimmung von Frauen und Männern in bezug auf die Einschätzung des Nutzens der BWK-Maßnahmen. Wie auch Kunze herausgestellt hat, ist die geschlechtsspezifische Benachteiligung in Hinblick auf die Umset-

zung von Erosionsschutzmaßnahmen offensichtlich weniger groß, als es vermutet wurde. Nach Aussagen aller befragten Gruppen kommt zusätzliches Einkommen i.d.R. dem gesamten Haushalt zugute, wenn es nicht – wie in manchen Fällen bei den Peulh – in den Händen der Frauen verbleibt und von diesen autonom alloziiert werden kann.

Ein Grund für die hohe Adaptionrate beim Bau von Steinwällen sieht das Evaluierungsteam in ihrer sehr hohen „internen Effizienz“. D.h. der wahrgenommene Nutzen der baulichen Maßnahmen steht in einem sehr günstigen Verhältnis zum Aufwand, der zur Instandhaltung der Bauwerke geleistet werden muß. Dieses Kosten-Nutzen-Verhältnis ist bei den BWK-Maßnahmen günstiger, als bei allen anderen Projektmaßnahmen in der Region. Zwar ist die Konstruktion der Steinwälle zunächst mit einem sehr hohen Arbeitsaufwand verknüpft, aber der Unterhaltungsaufwand für die Zielgruppen ist problemlos leistbar, so daß die Chance auf Nachhaltigkeit im Sinne der Pflege der Maßnahmen durch die Bevölkerung ohne Projektbegleitung als sehr hoch eingeschätzt werden kann. Neue Steinwälle könnte die Bevölkerung allerdings nicht in relevantem Ausmaß anlegen, wenn die Transportkosten für die Steine von externer Seite nicht übernommen würden. Diese Einschätzung gilt auch für den Fall, daß die Bevölkerung Eselskarren zur Verfügung hätte. Die Transportkapazität, die hierdurch geschaffen werden könnte, entspräche lediglich dem Bedarf zur Reparatur oder Pflege bereits installierter Bauwerke.

Während die Effektivität der biologischen Maßnahmen von der Bevölkerung ebenfalls nicht angezweifelt wird, ist deren interne Effizienz eindeutig ungünstiger. Der hohe Arbeitsaufwand von biologischen Maßnahmen gegenüber baulichen Maßnahmen und das höhere Risiko eines Fehlschlags bei manchen dieser biologischen Maßnahmen (insbesondere das Aufwachsen von Bäumen) führt zu einer niedrigeren Nachfrage und geringeren Chance für die Fortführung der Maßnahmen ohne Projektbegleitung.

Das PATECORE übt vielfältige, direkte und indirekte Einflüsse auf die soziale Entwicklung in der Region aus. Neben den Ertragswirkungen und den technisch bedingten Wirkungen (z.B. höhere Grundwasserstände durch verbesserte Infiltration des Niederschlagswassers), beziehen sich die Wirkungen auf die Erweiterung des praktischen Wissens und die Erhöhung der Organisationskapazität, die durch die Vermittlung von Know-how an die Bevölkerung weitergegeben werden. Die Zielbevölkerung hat eine sehr hohe Wertschätzung gegenüber dem Besitz dieser praktischen Fähigkeiten, und das PATECORE ist im Bewußtsein der Bevölkerung **das** zentrale Projekt, das zur Erweiterung ihrer Überlebenschancen beiträgt.

Empfehlung: Es wird empfohlen, die Unterstützung zur Durchführung baulicher BWK-Maßnahmen aufrecht zu erhalten, bis alle Ackerbauflächen melioriert sind. Für diese Flächen muß jedoch die Kapazität oder das Potential in den bäuerlichen Betrieben bestehen (oder geschaffen werden), um die Erträge mit Hilfe von organischen Düngemaßnahmen nachhaltig auf einem gehobenen Level zu halten.

Da, neben den Agroforstmaßnahmen, die Kompostierung bzw. der Einsatz von organischem Dünger der Engpaß für die Nachhaltigkeit der Ertragswirkung von baulichen Maßnahmen ist, wird weiterhin empfohlen, die Anreize zur Durchführung der biologischen Maßnahmen zu erhöhen. Ziel ist es, das Kosten-Nutzen-Verhältnis für die Bevölkerung zur Umsetzung dieser Maßnahmen günstiger zu gestalten und damit zu erreichen, daß die Wirkungen der baulichen Maßnahmen auf Dauer erhalten bleiben können. Dies kann sowohl mit einer wirksamen technischen Zusatzmaßnahme zur Steigerung des Nutzens (z.B. Verwendung von Burkina-Phosphat) als auch mit Maßnahmen zur Arbeitserleichterung geschehen.

- (2) Die Wirkungsanalyse von Aufforstungsmaßnahmen, die von mehreren Organisationen in der Region unternommen werden, führte zu keinem schlüssigen Ergebnis. Unzweifelhaft

ist jedoch, daß eine Verstärkung der Unterstützung von Aufforstungsmaßnahmen – oder auch von Agroforstwirtschaft – eine der wichtigsten Bedingungen darstellt (neben der Umsetzung von Holzsparmaßnahmen), um den negativen Trend zu stoppen und den gegenwärtigen und – erst recht – zukünftigen Holzbedarf zu sichern. Wenn das Problem der Holzknappheit in der Region weiter verdrängt wird, kann dies nur zu einer baldigen, massenhaften Abwanderung aus der Region führen.

Empfehlung: Soweit nicht vorhanden, sollte eine Bestandsaufnahme der Holzbestände und des Erfolgs der Aufforstungsmaßnahmen – insbesondere auch im Hinblick auf das *time lag* der möglichen Holznutzung – in der Region unternommen werden. Ziel wäre es, zu Prognosen und zu rationalen Plänen zu gelangen, die den Holzverbrauch, das Einsparpotential und die notwendigen Investitionen sowie Strategien für erfolgreiche Aufforstungsmaßnahmen deutlich machen.

- (3) Die von der KfW finanzierte **Begleitkomponente** des PATECORE zur Installation und Unterhaltung von **Brunnen** ist effektiv und stößt bei der Bevölkerung auf große Akzeptanz. Der Zugang zu sauberem Trinkwasser hat sich in der Region nach Ergebnissen der MAPP[®]-Evaluierung sehr stark verbessert und stellt in allen untersuchten Mossi-Dörfern kein ernsthaftes Problem mehr dar. In manchen Peulh-Dörfern ist die Verfügbarkeit von Trinkwasser allerdings noch problematisch, d.h. wenn man die Situation mit dem verhältnismäßig sehr guten Trinkwasserzugang in den Mossi-Dörfern vergleicht. Die Peulh-Dörfer haben außerdem häufiger Probleme mit dem Zugang zu Wasserstellen für das Vieh, d.h. hier kommt es manchmal zu Engpässen.

Empfehlung: Die derzeit bestehende Dichte von funktionierenden Brunnen in den untersuchten Mossi-Dörfern reicht aus, um den grundlegenden Bedarf der Bevölkerung an sauberem Trinkwasser zu decken. Falls Regionen oder Dörfer existieren, die eine weit geringere Dichten von Brunnen aufweisen –

dies läßt sich aus den *input*-Daten leicht ablesen – wird empfohlen, die Brunnendichte der hier untersuchten Mossi-Dörfer als Richtwert für ergänzende Maßnahmen in anderen Dörfern heranzuziehen. Aufgrund dieser befriedigenden Situation und weil viele Organisationen im Bereich Brunnenpflege in der Region aktiv sind, stellt diese Begleitkomponente des PATECORE ein Feld für potentielle Einsparungen dar.

- (4) Mit dem PATECORE-Angebot wird die Durchführung von BWK-Maßnahmen erleichtert und damit tendenziell der Ackerbau unterstützt sowie der **Verlust an fakultativer Weide** beschleunigt. Dies hat in der Vergangenheit einen höheren wirtschaftlichen Nutzen für die Mossi-Gesellschaften als für die Peulh-Gesellschaften erbracht. Die Peulh-Gesellschaften haben zwar durch ihre immer stärkere Zuwendung zum Ackerbau ebenfalls von den BWK-Maßnahmen profitiert, aber in der Vergangenheit auch die meisten Nachteile dieser Maßnahmen in Kauf nehmen müssen.

Neben den bestehenden Anreizen zur Verstärkung des Ackerbaus besteht ein Diversifizierungsdruck für beide Gesellschaften, das Einkommen durch die Tierhaltung (Klein- und Großtierhaltung) zu erhöhen. Diese beiden Anreizmechanismen fördern gemeinsam die weitere Integration beider Produktionsrichtungen. Wenn die wirtschaftlichen Vorteile dieser Entwicklung gleichermaßen den Mossi- und den Peulh-Gesellschaften zugute kommen, wirkt die Integration eher konfliktpräventiv, da sich hierdurch Interessensgegensätze der Nutzergruppen immer weiter nivellieren.

Dem Instrument der Landnutzungsplanung kommt hier eine mediative Funktion von zentraler Bedeutung zu. Die Intensivierung von LNP birgt die einzige Chance, über eine gemeinsame Planung und faire Verhandlungen Nutzungsentscheidungen partizipativ zu gestalten sowie eine verbindliche Nutzungsregelung für alle gesellschaftlichen Gruppen plausibel zu machen. Dabei ist es natürlich auch von hoher Bedeutung, ob solche Nutzungsregelungen von der burkinischen Ad-

ministration im Zuge der Dezentralisierung offiziell anerkannt und unterstützt werden. Das partizipative Vorgehen des Projekts bei der Durchführung von LNP ist vom burkinischen Staat erwünscht und hat Pilotcharakter. Ein Gelingen dieses Vorhabens ist somit entscheidend für alle nachfolgenden Aktivitäten in diesem Bereich.

Empfehlung: Es wird deshalb dafür plädiert, die LNP-Komponente des PATECORE zu verstärken und sich deren Schlüsselfunktion zur Konfliktprävention und -regulation innerhalb des Projekts noch stärker bewußtzumachen und sie wahrzunehmen. Die Chance für Verständigung zwischen den Nutzergruppen in Bam wird auch für die Zukunft als hoch angesehen, wenn dieses Instrument partizipativ und konsequent eingesetzt wird. Für die Erhaltung des Friedens ist es von zentraler Wichtigkeit, daß Entscheidungen zu Nutzungseinschränkungen von **allen** beteiligten Gruppen getroffen und getragen werden. Sonst wird sich diese an und für sich große Kapazität der Bevölkerung für Verständigung parallel zur weiteren Verknappung von Holz verschlechtern (erste Anzeichen sind bereits sichtbar) und alle positiven Wirkungen von Projektmaßnahmen schließlich zunichte machen.

- (5) Bei der Nutzungsregelung ist zu beachten, daß mindestens **alle absoluten Weideflächen als solche erhalten bleiben**. Ohne Festlegung von absoluten Weideflächen durch LNP würde aufgrund des großen Anreizes zum Bau von Steinwällen die Gefahr bestehen, daß sich die Ackerflächen weiterhin invasiv ausdehnen. Dies wäre nicht nur für das soziale Gleichgewicht zwischen den Gesellschaften negativ, sondern auch den agrarwirtschaftlichen und ökologischen Vorteilen der Integration beider Produktionsrichtungen abträglich. Die Weideflächen ihrerseits zu meliorieren, wäre dagegen ein vielversprechender Ansatz, der jedoch zunächst näher konkretisiert und auf seine potentielle Rentabilität hin abzuschätzen wäre. Die MAPP[®]-Evaluierung hat gezeigt, daß die aktuelle Weideverfügbarkeit bereits alarmierend gering ist. Wie die Ein-

flußmatrizes zeigen, gibt es bislang in den meisten Dörfern keine Maßnahmen, die dieser Entwicklung durch Qualitätssteigerung von Weideland entgegensteuern.

Empfehlung: In der **Melioration von Weiden** besteht ein weiteres mögliches Einsatzfeld des PATECORE, das insbesondere bei der Peulh-Bevölkerung, aber auch bei der Mossi-Bevölkerung, auf große Akzeptanz stoßen dürfte. Solch einer Melioration muß Planung vorausgehen. Auch hier kommt dem Instrument der LNP deshalb eine Schlüsselstellung zu.

- (6) Die erreichten positiven Effekte des PATECORE reichen nach vorliegender Untersuchung jedoch in ihrer Summe nicht aus, um den grundsätzlich negativen Trend der Ressourcenverknappung auszugleichen oder gar umzukehren. Die Gründe hierfür liegen der MAPP[®]-Evaluierung zufolge in der Stärke der negativ wirkenden externen Faktoren: Hierzu zählen insbesondere die Abnahme der Niederschlagsmengen und ihre immer ungünstigere Verteilung sowie das hohe Bevölkerungswachstum. Diese projektexternen Faktoren nivellieren die positiven Wirkungen der Projektmaßnahmen. Die Niederschlagsdaten und der Vergleich von zwei Volkszählungen von 1985 und 1998 bestätigen den von der Bevölkerung geschätzten negativen Trend für beide projektexternen Einflußfaktoren der Region. Welche Konsequenzen aus diesem Ergebnis zu ziehen sind, ist eine politische Frage: Entweder, es wird gewollt, daß eine sozial- und ökologisch verträgliche Anzahl von Menschen in der Region weiterleben kann und diesen Menschen wird eine Chance zur Weiterentwicklung gewährt, oder dieses Ziel wird nicht für wichtig genug erachtet und die Region wird aufgegeben. Das leise Ausklingenlassen von Projektangeboten, das Zurückfahren bisher gewährter Subventionen ohne sinnvollen Ersatz, eine Reduzierung des LNP-Ansatzes und das Zurückfahren des inländischen oder ausländischen Projektpersonals sowie das Nicht-Ernstnehmen der Nutzungskonflikte zwischen gesellschaftlichen Gruppen kommt einer Aufgabe der Region

gleich. Solch eine Reduzierung würde auch deshalb falsche Signale setzen, weil es der Bevölkerung die Möglichkeit entziehen würde, die (mit Hilfe des PATECORE) in den letzten Jahren aufgebauten Humankapazitäten für sich selbst nutzbar zu machen.

Insgesamt hat dieses Projekt bisher Erfolg gehabt. Die Nachfrage und die Motivation der Bevölkerung im Hinblick auf die Umsetzung von Maßnahmen und die Partizipation an Entscheidungen waren in den vergangenen Jahren insgesamt gesehen sehr groß und sind auch heute unvermindert. Investitionen von beträchtlicher Größe sind bereits getätigt worden. Eindeutige technische und soziale Wirkungen sind erzielt worden. Eindeutig ist aber auch, daß diese Effekte nur bestehen bleiben können, wenn nun konsequent im Projekt weiter investiert wird.

Hierbei darf es sich die deutsche EZ nicht einfach machen, indem etwa wegen Ablaufs bestimmter projektüblicher Zeiten die Finanzierungskomponenten heruntergefahren werden und lediglich auf eine Veränderung des Verhaltens der Bevölkerung gesetzt wird. Solch eine Veränderung von Verhalten zu erwarten, leugnet die Handlungszwänge, in denen sich die Bevölkerung befindet und die ohne externe Unterstützung dazu führen, daß sie sich weiter ihre eigene Überlebensfähigkeit in der Region nimmt.

Für die Entwicklung dieser Region besteht eine gemeinsame Verantwortung auch schon deshalb, weil globale Prozesse zur signifikanten Abnahme von Niederschlägen in der Region geführt haben, die das Überleben in den kommenden Jahrzehnten noch schwieriger machen werden. Um eine Position in bezug auf die zukünftige EZ in der Sahelregion zu finden, sollte man sich klar machen, daß die Dauersubventionierung zu den Voraussetzungen für eine nachhaltige Entwicklung dieser Region gehört. Offen ist vielmehr die Frage, in welcher Weise solch eine Dauersubventionierung am besten erfolgen sollte. Im Fall des Zentralplateaus erscheint die Investition in das PATECORE als einem von

mehreren Eckpfeilern eine sehr gute Möglichkeit unter vielen schlechteren zu sein.¹⁷⁸

Finanzielle Zuwendungen von Migranten sind in Bam seit langem eine wichtige Einkommensquelle für den bleibenden Teil der Bevölkerung und damit ein wichtiges Mittel zur Stabilisierung der schwierigen Lebenssituation. Darüber hinaus stellt die Migration ein (letztes) Mittel dar, sich durch eine teilweise Kompensation des Bevölkerungswachstums den Lebensraum auf dem Zentralplateau zu erhalten. Eine Migration, die sich in Grenzen hält, kann deshalb in dieser Situation vorübergehend von hohem Wert sein.

Als massenhaftes Phänomen ist Migration dagegen bedrohlich, sowohl für die bestehende Gesellschaft, von der sich dann tendenziell alle innovativen Menschen verabschieden, als auch für die Fluchtziele, die so viele Migranten nicht beherbergen können.

Empfehlung: So lange sich der negative Gesamttrend in bezug auf den Ressourcenzugang auf gleiche Weise fortsetzt, stellt Migration auch für den bleibenden Teil der Bevölkerung ein letztes Mittel dar, um in der Region zu überleben. Aufgabe der EZ könnte es sein, zur Sozialverträglichkeit der Migration vorsichtig beizutragen. Zum Beispiel könnte Aufklärung in bezug auf die Wahl der Fluchtziele betrieben werden und in den von Migranten belasteten Fluchtzielen – hier z.B. im ländlichen Südwesten Burkina Fasos – könnte EZ konfliktpräventiv tätig werden. Trotz besserer klimatischer Standortbedingungen in der Sudanzone existieren durch nichtangepaßte Landbewirtschaftung in dieser Region bereits ebenfalls vollkommen degradierte Areale. Die Mossi selbst haben ehemals durch ihre Einwanderung vor mehreren hundert Jahren auf das Zentralplateau dort zur „Banalisation“ der Agrartechniken und damit zur Degradation beigetragen. Dieser Vorgang sollte sich nicht in den Fluchtzielen wiederholen.

178 Vgl. auch Brandt / Lembke (1988).

Solche Maßnahmen sind nur dann vertretbar, wenn gleichzeitig alles getan wird, um dazu beizutragen, daß die Trendwende in Bam erreicht wird und dort langfristig wieder bessere Lebensverhältnisse herrschen. In Bam gibt es kein vergleichbares Projekt, das die Arbeit des PATECORE fortführen könnte. Das Know-how zum nachhaltigen Ressourcenmanagement ist innerhalb und außerhalb des Projekts bereits vorhanden, und die Bevölkerung ist sehr motiviert. Dies sollte nicht nur als Chance für die Menschen in Bam, sondern auch als Auftrag zur unverminderten Fortführung des Projekts verstanden werden. Die Erhöhung des Projektbudgets, die Höherstufung und fortlaufende Qualifizierung der einheimischen und ausländischen Fachkräfte und eine langsame Umschichtung der finanziellen Mittel von den baulichen hin zu den biologischen und konfliktpräventiven Maßnahmen (im Sinne der LNP) ist hierbei anzuraten.

9 Ergebnisse aus methodischer Sicht – Überlegungen zur richtigen Anwendung von MAPP[®]

In diesem Kapitel werden die wichtigsten Lernprozesse dargestellt, die mit der Anwendung von MAPP[®] für das Evaluierungsteam verbunden waren. Es werden zudem einige Modifikationen für die zukünftige Durchführung von MAPP[®] vorgeschlagen und auf sensible Punkte bei der Anwendung hingewiesen.

9.1 Repräsentativität der Ergebnisse: Auswahl der Dörfer und Partizipation

Um die Repräsentativität der Ergebnisse zu gewährleisten, kommt es neben der richtigen Auswahl der Untersuchungseinheiten darauf an, Diskussionsgruppen zu bilden, die eine möglichst große Heterogenität in bezug auf die zu untersuchenden Merkmale aufweisen. Darüber hinaus ist die Repräsentativität der Ergebnisse nur gewähr-

leistet, wenn möglichst viele Teilnehmer aktiv an der Diskussion teilnehmen und eine gute Verständigung zwischen den Zielgruppen und dem Evaluierungsteam erreicht wird. Wenn MAPP[®] – wie hier – im fremdkulturellen Kontext durchgeführt wird, ist solch eine Verständigung mit der Überwindung sprachlicher und soziokultureller Barrieren verknüpft.

Bei der Auswahl der Dörfer sollte flexibel vorgegangen werden, d.h. die endgültige Auswahl erfolgt während des Forschungsprozesses. Zunächst sollte ein möglichst kleines Sample ausgewählt werden, das dennoch eine große Bandbreite von Dorftypen erfaßt. In dem Moment, in dem sich die Argumentationslinien bei den Zielgruppen wiederholen und die Ergebnisse homogen erscheinen, kann die Anzahl der Untersuchungseinheiten bereits eingeschränkt werden. Die gewonnene Zeit sollte der tiefergehenden Anwendung der einzelnen MAPP[®]-Instrumente, dem Transekt und der gemeinsamen Auswertung der Ergebnisse mit den Zielgruppen zugute kommen. Das Spannungsfeld zwischen Breite und Tiefe, das in jeder MAPP[®]-Evaluierung entsteht, sollte demnach zugunsten der Tiefe und des „gemeinsamen Lernprozesses“ aufgelöst werden.

Bei der vorliegenden MAPP[®]-Evaluierung waren die Unterschiede zwischen den Bewertungen der verschiedenen Untergruppen nicht sehr groß. Das Zutagetreten verschiedener Sichtweisen, z.B. von Männern und Frauen, war auch bei gemeinsamen Evaluierungssitzungen möglich und – da kein Zwang zur Einigung bestand – konnten diese verschiedenen Einschätzungen auch als solche in die Ergebnisse eingehen. Die Untergruppenbildung erwies sich dennoch als hilfreich, denn auf diese Weise konnte eine stärkere Beteiligung der Frauen bei den Diskussionen erreichen werden, als dies in gemischten Gruppen der Fall war. Die Untergruppenbildung konnte deshalb die Validität und Repräsentativität des Ergebnisses deutlich erhöhen.¹⁷⁹

179 Würden alle Erhebungen aus gemischten Gruppen stammen, hätte man die weitgehende Übereinstimmung der Bewertungen von Männern und Frauen aufgrund der gegebenen Machtstrukturen in Zweifel ziehen können.

Die Bildung von Untergruppen muß jedoch auch vor dem Hintergrund der Diskretion und der Praktikabilität gesehen werden. Sozioprofessionelle, Gender- und Altersgruppen lassen sich problemlos bilden. Untergruppen nach sozioökonomischen Kriterien zu bilden, erfordert hingegen ein sensibles Vorgehen. Normalerweise werden der sozioökonomische Status und seine Differenzierung in keiner Gesellschaft gerne öffentlich zur Schau gestellt, und dies kann schwerwiegende Konflikte erzeugen. Es ist deshalb nicht zu empfehlen, einkommensbezogene Differenzierungen bei der Untergruppenbildung vorzunehmen, selbst wenn dies interessante Zusatzinformationen erbringen würde. Auch innerhalb der Gruppendiskussionen sind direkte Fragen nach der Höhe von Einkommen zu vermeiden. Es erscheint sinnvoller, solche Fragen in Einzelinterviews zu erheben, da dort die Diskretion eher gewährleistet ist. Bei MAPP[®] werden allerdings direkte Einkommensfragen nicht gestellt, so daß hier keine Probleme zu erwarten sind.

Zudem geht jede Entscheidung für die Bildung weiterer Untergruppen mit einer Verdopplung des Aufwands für das Evaluierungsteam einher. Es gilt also, den erwarteten zusätzlichen Informationswert gegenüber dem zusätzlichen Aufwand vorher abzuwägen. Ist man sich nicht sicher, ob die Untergruppenbildung notwendig ist, wird empfohlen, zunächst in gemischten Gruppen zu arbeiten und dort zu versuchen, die aktive Beteiligung benachteiligter Gruppen über eine gute Moderation zu erreichen. Nur wenn dies nicht gelingt, sollten weitere Untergruppen gebildet werden.

In der vorliegenden Evaluierung wurde die Zusammensetzung der Gruppen durch die Bevölkerung selbst bestimmt, d.h. vom Evaluierungsteam wurden lediglich Wünsche im Hinblick auf eine möglichst heterogene Zusammensetzung der Gruppe geäußert. Da die Anmeldung des Evaluierungsvorhabens in den Dörfern über die Dorfautoritäten erfolgte, ist davon auszugehen, daß über deren Einfluß eine Begünstigung solcher Personen erfolgte, die überdurchschnittlich viel Macht, Wohlstand oder Bildung besaßen. Darüber hinaus begünstigten die analytischen und diskursiven

Anforderungen der Methode ein solches Klientel. Es kann deshalb vermutet werden, daß die Anwesenden bzw. die aktiv partizipierenden Teilnehmer tendenziell dem bessergestellten Segment der Dorfbevölkerung angehörten. Diesem vermuteten Ungleichgewicht kann bei der Interpretation der Ergebnisse Rechnung getragen werden.

Die aktive Partizipation der Teilnehmer an der Diskussion variierte bei der vorliegenden MAPP[®]-Evaluierung stark zwischen den Dörfern und veränderte sich auch während eines Tages bzw. von einem auf den anderen Tag. Auch wenn teilweise eine sehr lebhaftige Beteiligung vorhanden war, konzentrierte sich das Gespräch doch zumeist nach und nach auf einen kleineren Teil der Gruppe. Realistischerweise kann eine hundertprozentige Beteiligung auch nicht erwartet werden. Wichtig für den guten Verlauf eines Evaluierungsprozesses ist vielmehr, zum einen durch gute Moderation eine möglichst breite Beteiligung zu erreichen, aber zum anderen auch die Grenzen anzuerkennen, die durch die Diskussionsteilnehmer gesetzt werden. Hierzu kann auch gehören zu akzeptieren, daß nicht alle Informationen immer und jederzeit zur Verfügung gestellt werden. Es kommt vielmehr darauf an, mit einem unvollkommenen Set von Informationen richtig umzugehen.

9.2 Gemeinsames Lernen und Moderation

Da MAPP[®] in einem fremdkulturellen Kontext und von einem europäischen Evaluierungsteam durchgeführt wurde, kam der Überwindung von Kommunikationsbarrieren im vorliegenden Fall besondere Bedeutung zu. Dies betraf sowohl die sprachliche Dimension als auch das übereinstimmende Verständnis von Begriffen.

Der hier gewählte Weg hatte zum Ziel, sich in die Verständniswelt der Zielgruppen einzudenken und das Evaluierungssystem weitgehend auf den lokal üblichen Begriffen aufzubauen. Dennoch zwang der Wunsch nach Vergleichbarkeit der Ergebnisse zwischen verschiedenen Dörfern und der konzeptionellen Einbindung von MAPP[®] zu einer gewis-

sen Vereinheitlichung der Begriffe und teilweise auch zur Einführung neuer Begriffe in den Dörfern. Dabei mußte sich das Evaluierungsteam zwischen einem eher prozeß- oder eher ergebnisorientierten Vorgehen entscheiden. Einerseits ist es von großer Wichtigkeit, die Bedeutungszusammenhänge im Leben der Bevölkerung tiefergehend zu verstehen und damit auch die Eindeutigkeit der Begriffe herzustellen. Ausreichend Zeit für Rückfragen und Kommunikationsschleifen sollte hierfür in jedem Fall zur Verfügung stehen. Andererseits ist eine gewisse Ergebnisorientierung und Begrenzung von Detailwissen im Sinne der Einhaltung von „optimaler Ignoranz“ unerlässlich. Letztlich kommt es darauf an, zwischen beiden Zielen das richtige Mittelmaß zu finden.

Diese Balance innerhalb der Diskussionen herzustellen und zu bewahren, erfordert gute Moderationsfähigkeiten. Idealerweise sollte die Arbeit des Moderators bereits vor der eigentlichen MAPP[®]-Evaluierung beginnen. Er bzw. sie sollte im Vorfeld versuchen, so viel wie möglich über die Vorgeschichte des Projekts und der Zusammenarbeit mit den Zielgruppen herauszufinden, und sich über die Erwartungen an eine Evaluierung sowie die spezifischen Eigenarten und Verantwortlichkeiten der Zielgruppen informieren. Zu Beginn der Veranstaltung ist es wichtig, daß das Evaluierungsteam, vertreten durch den Moderator, zusammen mit den Zielgruppen seine Rolle definiert und klargestellt wird, daß nicht das Evaluierungsteam, sondern die Zielgruppen selbst die Verantwortung für die Ergebnisse der MAPP[®]-Evaluierung tragen. Der Moderator bzw. die Moderatorin ist zuständig für die methodische Qualität des Diskussionsprozesses und daraus resultierenden Ergebnisse. Der Moderator darf intervenieren, wenn er das Gefühl hat, daß die Teilnehmer unrealistische Ergebnisse produzieren bzw. einen Scheinkonsens anstreben, der in Wahrheit nicht besteht. Der Moderator arbeitet dabei stets mit Fragen und Vorschlägen, nicht aber mit Feststellungen und Bewertungen. Er hat die Aufgabe, Unklarheiten innerhalb einer Diskussion zu erkennen und Zuspitzungen im Gruppenprozeß zu erzeugen. Dieses erfordert professionelle Erfahrung und Disziplin, um auch in schwierigen Situationen keine zu großen Fehler zu machen. Eine

optimale Moderation ist wohl dann erfolgt, wenn die Gruppenmitglieder am Ende meinen: „Das haben wir gut gemacht.“ Je unauffälliger der Moderator arbeitet, desto größer ist die Chance der Gruppe, sich mit ihren Ergebnissen zu identifizieren.¹⁸⁰

Diese schwierige Aufgabe der Moderation wird zwar durch die starke Strukturierung der MAPP[®]-Instrumente und ihrer festen Abfolge gegenüber Workshop-Situationen etwas erleichtert, im vorliegenden Fall jedoch trat die Schwierigkeit der doppelten sprachlichen Barriere hinzu, so daß das Team teilweise bei der Moderation an ihre Grenzen stieß.¹⁸¹ Um die sprachlichen und kulturellen Barrieren besser und einfacher zu überbrücken, ist es deshalb anzuraten, MAPP[®] in sprachlich und kulturell gemischten Evaluierungsteams durchzuführen und nicht in rein fremdkulturellen Teams, wie es hier der Fall war. Positive Erfahrungen mit dem Einsatz von MAPP[®] in Kamerun zeigen, daß multikulturelle Teams die Evaluierungstätigkeit und die Interpretation der Ergebnisse wesentlich erleichtern, daß die Validität der Ergebnisse hierdurch erhöht wird und daß der gesamte Evaluierungsprozeß an Qualität hinzugewinnt.

Für das Gelingen der MAPP[®]-Evaluierung spielen zudem die Übersetzer eine wichtige Rolle. Nicht selten übernimmt der Übersetzer dabei die Rolle von einem Hilfsmoderator. Eine gute oder schlechte Übersetzung kann Meinungsverschiedenheiten zuspitzen, zudecken oder entschärfen. Bei MAPP[®] wird nicht simultan übersetzt, sondern zeitlich versetzt, dies verlangsamt den gesamten Diskussionsprozeß und belastet damit das ohnehin enge Zeitbudget. Daher ist es wichtig, die Übersetzer schon im Vorfeld über das Evaluierungskonzept genau zu informieren. Es hat sich als sehr nützlich erwiesen, vor dem Besuch der Dörfer mit den Übersetzern in einer Trockenübung MAPP[®] zu studieren und bei dieser Gele-

180 Vgl. Jung (2000): Partizipativ planen – gemeinsam entscheiden. <http://www.denkmodell.de>, Berlin.

181 „Schriftsprache französisch, Muttersprache moré“ bzw. „fulfulde“. Die Evaluierungsmatrizes wurden in französisch abgefaßt.

genheit Unklarheiten zu diskutieren und möglichst aus dem Weg zu räumen. Auch die Übersetzung ungewohnter Begriffe kann während der Trok-kenübung geklärt und zwischen den Übersetzern abgestimmt werden. Zudem kann es sehr hilfreich sein, wenn die Übersetzer während des gesamten Evaluierungsverfahrens an den vor- und nachbe-reitenden Besprechungen teilnehmen. Sie können auf übersetzungsbedingte Verzerrungen hinweisen und damit die Qualität der Ergebnisse erhöhen. In der Evaluierungssituation sollte der Moderator versuchen, seine Fragen so eindeutig und einfach wie möglich zu stellen, so daß das Risiko von Übersetzungsfehlern auf ein Minimum reduziert wird. Er muß außerdem die Teilnehmer darauf hinweisen, daß sie ihre Sprechweise dem Rhyth-mus der Übersetzung anpassen sollen.¹⁸²

Die Auswertung der Ergebnisse von MAPP[®] erfolgte in der vorliegenden Evaluierung haupt-sächlich innerhalb des Evaluierungsteams. Die Ergebnisse wurden nach Beendigung der empiri-schen Phase den PATECORE-Mitarbeitern prä-sentiert, jedoch – aus Zeitgründen – nicht den beteiligten Dorfbewohnern zurückgemeldet und mit ihnen auch nicht diskutiert. Zwar enthalten die gemeinsam erstellten Matrices bereits alle Ergeb-nisse und wurden auch – in Form der Visualisie-rungen an den Tafeln – den einzelnen Dörfern überlassen, aber es wäre sicherlich dennoch für viele Dorfbewohner interessant gewesen zu erfah-ren, welche Einschätzungen beispielsweise in den anderen Dörfern vorherrschten und welche Emp-fohlungen vom Team abgeleitet wurden. Eine gemeinsame Interpretation der Ergebnisse ermög-licht es den Zielgruppen, ihre Ideen in die Evalu-ierung direkt einfließen zu lassen, wodurch ein neuer Prozeß der kommunikativen Validierung in Gang kommt und *ownership* möglich wird. Erst durch die gemeinsame Formulierung der Emp-fohlungen wird schließlich das Ziel einer umset-zungsorientierten Evaluierungspraxis erreicht. Beides wäre zudem ein didaktisch wertvoller Schritt im Sinne des *capacity building* und sollte fester Bestandteil zukünftiger MAPP[®]-Evaluie-

rungen werden. Für zukünftige Anwendungen werden vier Tage pro Evaluierungsdurchgang gerechnet.¹⁸³

9.3 Validität der Ergebnisse: Strate-gisches Antwortverhalten, Punkt-vergabe und Triangulation

Insbesondere, wenn eine Evaluierung im Auftrag eines bestimmten Projektträgers erfolgt, besteht die Gefahr, daß die Bevölkerung aufgrund strate-gischer Überlegungen andere Diskussionsbeiträge erbringt, als es ihrer eigentlichen Meinung ent-spricht. Zum Beispiel ist es möglich, daß aus Höflichkeit oder weil geglaubt wird, daß dies die erwünschten Antworten seien, übertrieben posit-ive Bewertungen vergeben werden. Gleichermaßen ist aber auch denkbar, daß besonders negative Bewertungen vorgenommen werden. Hiervon könnte sich die Bevölkerung versprechen, neue Projektmittel zu mobilisieren.

In beiden Fällen ist solch ein strategisches Ant-wortverhalten jedoch nur dann wahrscheinlich, wenn bei der Bevölkerung keine Identifikation mit der Evaluierung stattgefunden hat. Ist dagegen das ernsthafte Interesse der Zielgruppen geweckt, werden sie im eigenen Interesse nach und nach ihre tatsächlichen Sichtweisen äußern, denn nur auf diese Weise lassen sich die wirklichen Pro-bleme erkennen und analysieren. Im vorliegenden Fall war die Anwendung von MAPP[®] häufig die erste Gelegenheit überhaupt, ausführlich die Ent-wicklung des eigenen Dorfes mit Hilfe eines Mo-derators zu reflektieren und über die Wirkungen und Wechselwirkungen von Projekten gemeinsam nachzudenken. Dies war für viele Zielgruppen eine einzigartige und eindeutig positive Erfahrung – die etwa im Sinne einer Klausurtagung an sich schon einen großen Wert hatte. Für die hier be-fragten Zielgruppen war offensichtlich von vorn-

182 Vgl. Jung (2000): Partizipativ planen – gemeinsam ent-scheiden. <http://www.denkmodell.de/>, Berlin.

183 Zwei Tage sind für den Einsatz der Instrumente notwen-dig, die Aufzeichnung und teaminterne Diskussion der Daten benötigt einen weiteren Tag, und ein Tag dauert die Rückmeldung und Diskussion der vorläufigen Er-gebnisse sowie die Ableitung der Empfehlungen mit den Zielgruppen.

herein evident, daß eine Reflexion über die Entwicklung des eigenen Dorfes Erkenntnisprozesse in Gang setzen kann und deshalb vornehmlich ihnen selbst zugute kommt. Je mehr sich die Zielgruppen auf diesen Prozeß einlassen, desto unwahrscheinlicher werden strategische Antworten. Es liegt deshalb im wesentlichen an der Konzeption der Evaluierung selbst und an der Offenheit bzw. den Fähigkeiten des Evaluierungsteams, ob strategisches Antwortverhalten der Zielgruppen ein wichtiges Problem wird.

Zu der angesprochenen Offenheit gehört es selbstverständlich, vor Beginn der Evaluierung allen Beteiligten die Motive und Ziele der Evaluierung zu erläutern sowie die Herkunft, Anbindung und den Status des eigenen Teams offenzulegen. Es sollte von vornherein eindeutig gesagt werden, daß mit der Evaluierung keinerlei Mittelvergabe verknüpft ist, sondern daß die Evaluierung durchgeführt wird, um die Schwächen und Stärken der Projektwirkungen zu analysieren und hieraus Empfehlungen für die Zukunft abzuleiten.

Während der vorliegenden MAPP[®]-Evaluierung konnte kein Verhalten in den Dörfern festgestellt werden, daß sich als strategisch interpretieren ließe.¹⁸⁴ Wichtig ist hier anzumerken, daß das Evaluierungskonzept als solches auch schon strategisches Antwortverhalten unwahrscheinlich macht. In einer Gruppensituation und bei der Anwendung der MAPP[®]-Instrumente (insbesondere bei der Einflußmatrix) ist es sehr schwer, unwidersprochen Einflüsse geltend zu machen, die sich der Realität entziehen. Zunächst ist die Wahrscheinlichkeit hoch, daß derjenige, der verzerrte oder unrichtige Antworten gibt, von den anderen

Gruppenmitgliedern korrigiert wird. Ist dies nicht der Fall, gerät diese Person in Begründungsnot, wenn sie nach den Gründen für die Bewertung gefragt wird. Als Problem besteht jedoch auch bei der Anwendung von MAPP[®] die bereits angesprochene generelle Generosität der Bevölkerung bei der Punktevergabe. Dieses für partizipative Erhebungen bekannte Phänomen wurde in dieser Studie bereits diskutiert.

Generell erhebt ein Punktesystem den Anspruch auf Vergleichbarkeit der Bewertungen. Es darf jedoch nicht vergessen werden, daß es sich bei MAPP[®] nicht um absolute Bewertungen, sondern lediglich um relative Werte handelt, deren Vergleichbarkeit nur methodenintern gegeben ist. Neben dem Antwortverhalten der Zielgruppen wird diese Vergleichbarkeit durch die präzise Formulierung der Begriffe, ihre konsequente Anwendung und die Eindeutigkeit der Antworten bestimmt. Erfahrungen mit der Moderation von Gruppendiskussionen sind deshalb eine wichtige Voraussetzung für den erfolgreichen Einsatz der Methode. Grundsätzlich sollte bei der Auswertung von MAPP[®] die quantitative Auswertung der Ergebnisse immer im Zusammenhang mit den qualitativen Begründungen erfolgen, die den spezifischen Kontext der Bewertungen erläutern. Eine zu starke Orientierung an den Punktwerten senkt die Aussagekraft der Erhebung, und es entsteht ein zu grobes Raster von Einschätzungen, deren Ausprägungen später nicht mehr nachvollzogen werden können.

Triangulation ist eine Möglichkeit zur Validierung, Vervollständigung und Relativierung von Daten, bei der Daten zu einem Sachverhalt aus unterschiedlichen Datenquellen gegenübergestellt werden. Häufig werden hierbei jedoch nicht die gleichen Aspekte, sondern unterschiedliche Seiten des selben Phänomens betrachtet. Deshalb handelt es sich bei den meisten Triangulationen um komplementäre Betrachtungen, denen keine konvergierende Überprüfung im Sinne des Konvergenzmodells zugrunde liegt. Komplementäre Triangulationen können streng genommen Ergebnisse nicht verifizieren oder falsifizieren, sondern le-

184 Lediglich in Sanrgho hatte das Team zunächst die Vermutung, daß strategische Antworten gegeben würden. Die Bevölkerung von Sanrgho war besonders pessimistisch, obwohl ihre vom Evaluierungsteam wahrgenommene Lage vergleichsweise sehr günstig erschien. Das Antwortverhalten kann aber auch auf einem besonders ausgeprägten Problembewußtsein beruhen, das mit dem überdurchschnittlichen Bildungsniveau der Bevölkerung und den zahlreichen Kontakten zu Geldgebern erklärbar wäre. Zudem konnte Sanrgho tatsächlich besondere Probleme bei der Vermarktung und in bezug auf den Zugang zu fruchtbarem Boden plausibel machen.

diglich zu einem umfassenden Verständnis des Sachverhalts führen.¹⁸⁵

In dieser Evaluierung wurden verschiedene Arten der Triangulation durchgeführt. Die MAPP®-internen Instrumente ermöglichen einen Vergleich von Daten zu gleichen Sachverhalten, während die Projektdaten zumeist Informationen zum *input* und *output* des Projekts liefern und damit lediglich Gegenüberstellungen von Daten ermöglichen. Die ergänzenden Interviews dienen in dieser Studie dem besseren Verständnis des Forschungsgegenstands aus der Perspektive verschiedener Akteure und die Statistiken werden zur direkten Überprüfung subjektiver Einschätzungen herangezogen. Die Daten aus der wissenschaftlichen Literatur werden demgegenüber für eine Vertiefung der Diskussion zu einzelnen Themenbereichen verwendet.

9.4 Induktives versus deduktives Vorgehen: Zur Erhebung der sozialen Kriterien für Entwicklung

Die Wahl der Kriterien zur Evaluierung sozialer Entwicklung ist eine der größten Herausforderungen bei der Durchführung von MAPP®. Aus Praktikabilitätsgründen kann die Realität immer nur ausschnitthaft, d.h. niemals umfassend untersucht werden, so daß die Auswahl auf Kriterien fallen sollte, die zusammen einen möglichst großen Ausschnitt der Realität widerspiegeln. Im Sinne eines partizipativen Ansatzes sollten die verwendeten Kriterien möglichst direkt aus dem Leben der Zielgruppe stammen. Für dieses Vorgehen spricht nicht nur eine Verringerung der bereits angesprochenen soziokulturell bedingten Kommunikationsprobleme, sondern auch die Möglichkeit, die Vorstellungen der Dorfbevölkerung über soziale Entwicklung direkt in das Evaluierungskonzept zu integrieren.

Andererseits erfordert ein Evaluierungsansatz, der die soziale Entwicklung auf der Wirkungsebene erfassen will, eine Ausrichtung an Kriterien, die

sich auf der Skala zwischen den Zielen sozialer Entwicklung (*ends*) und den für die Erreichung dieser Ziele benötigten Mittel (*means*) möglichst nah bei den *ends* befinden. Auch aus Gründen der Auswertbarkeit und Vergleichbarkeit kann auf gewisse Standardisierungen nicht verzichtet werden.

Das Bindeglied zwischen der Perspektive der Dörfer, deren Kriterien sozialer Entwicklung eher auf der Ebene der *means* zu verorten sind, und dem eher abstrakten, am HDI orientierten Entwicklungsbegriff auf der Ebene der *ends* stellen Indikatoren dar. Diese Indikatoren sollten sowohl nah genug an der Lebenswelt der Zielgruppe liegen als auch einen klaren Bezug zu den Schlüsselfaktoren von Entwicklung wie „Lebensstandard“, „Gesundheit“, „Bildung“ und „Organisationskapazität“ sowie „Partizipation“ erkennen lassen. Aus Gründen der praktischen Handhabbarkeit der Erhebungsinstrumente ist es erforderlich, die Zahl der Kriterien bzw. Indikatoren zu begrenzen. Dies zieht wiederum die Bildung komplexerer Begriffe nach sich. Für die Lösung dieses Spannungsfelds gibt es kein Patentrezept. Vielmehr ist ein sensibles, situationsgemäßes Vorgehen erforderlich, um eine Balance zwischen induktiver und deduktiver Vorgehensweise und Praktikabilität zu finden. Im folgenden wird das hier angewandte Konzept erläutert und anhand einiger konkreter Beispiele veranschaulicht:

Das Vorgehen war zunächst induktiv ausgerichtet: Während der Testphase wurden in drei Dörfern Kriterien für soziale Entwicklung aus Sicht der Dorfbevölkerung erfragt. Dabei wurde deutlich, daß die Entwicklungskriterien der Dorfbevölkerung überwiegend auf der *outcome-* bzw. *means-*Ebene verortet sind. In den Dörfern Sanrgho und Niennega-Fulbe wurden zwar Indikatoren wie Gesundheit, Menge an Nahrungsmitteln, Familieneinkommen, Zustand der Häuser und Regelung von Konflikten genannt, die sehr nah bei *ends* wie „wohlgenährt sein“, „Frei sein von Krankheiten“ und „friedliches Zusammenleben“ liegen. Daneben wurden jedoch *outcome-*Indikatoren wie Einschulungs- bzw. Alphabetisierungsrate oder Ernteerträge genannt. Weitere In-

185 Siehe hierzu Kelle / Erzberger (1999).

dikatoren befanden sich auf der *means*-Ebene, wie z.B. der Zugang zu den natürlichen Ressourcen.

Bei der Standardisierung der sozialen Entwicklungskriterien wurden neben den *end*-Indikatoren wie Gesundheit, Nahrungsmittelmenge, praktisches Wissen und friedliches Zusammenleben auch *outcome*-Indikatoren wie Einschulungsrate oder *means*-Indikatoren wie Zugang zu den natürlichen Ressourcen einbezogen. Für dieses Vorgehen sprach zum einen die unmittelbare Relevanz dieser Begriffe für die Zielgruppe und die leichtere Vermittelbarkeit. Zum anderen wurde hiermit der Tatsache Rechnung getragen, daß eine Trennung zwischen *means* und *ends* im Bewußtsein ländlicher Gesellschaften nicht in dem Maße existiert wie in der westlich instrumentell geprägten Logik. So stellen etwa die Viehhaltung als Basis der Peulh-Gesellschaften nicht nur eine Tätigkeit zur Erwirtschaftung von Einkommen und der Viehbestand nicht nur ein Produktionsmittel dar, das bei Bestehen von Wahlfreiheit ohne weiteres durch andere Tätigkeiten ersetzt werden kann. Der Viehbesitz hat darüber hinaus noch viele Bedeutungen und ist z.B. für den sozialen Status ein wichtiger Bestandteil von Lebensqualität. Aus diesen Beispielen kann gefolgert werden, daß es durchaus von Vorteil sein kann, Indikatoren auf der *means*-Ebene zu wählen, wenn diese bei der Zielgruppe klar umrissene Funktionen haben und gleichzeitig einem oder mehreren *ends* zugerechnet werden können. Auch die im zweiten Kapitel dargestellte Bedeutung der *entitlements* für die soziale Entwicklung spricht für die Integration von Indikatoren auf der Ebene der *means*.

Am Ende der Testphase wurde ein Set von sieben Kernkriterien festgelegt, anhand dessen die *ends* Lebensstandard, Bildung, Partizipationsmöglichkeiten und Gesundheit erhoben wurden. Als Kriterien für den materiellen Lebensstandard wurden die „Nahrungsmittelmenge“ und die „außerlandwirtschaftlichen Einkünfte“ gewählt, der „Gesundheitszustand“ wurde direkt erfragt und zusätzlich durch das Kriterium „Trinkwasserzugang“ abgebildet, während „Einschulungsrate“, „praktisches Wissen“ und „friedliches Zusammenleben“ die Dimensionen Bildung und Organisationskapazität abbilden sollten. Diese Kernkrite-

rien wurden in allen Dörfern sowohl bezüglich ihrer Gesamtentwicklung durch die Trendanalyse als auch bezüglich ihrer Beeinflussung durch die Einflußmatrix erhoben. Außerdem konnten die Dörfer bis zu maximal drei zusätzliche Kriterien nennen, die sie zur Abbildung ihrer sozialen Entwicklung für wichtig erachteten. Dieses Vorgehen stellte eine gewisse Vergleichbarkeit der Ergebnisse sicher, während es gleichzeitig ermöglichte, spezifische Besonderheiten einzelner Dörfer aufzunehmen.

Um dem Anspruch der kontextbezogenen Wirkungsanalyse gerecht zu werden und bestimmte, für die Wirkungsanalyse des PATECORE relevante Kriterien differenzierter zu erfassen, wurde die Zahl der Kriterien in der Organisationsmatrix erweitert. Dabei wurde zum einen das Ziel verfolgt, den komplexen Begriff der Vulnerabilität in einige Teildimensionen zu zerlegen und somit im Hinblick auf die dörfliche Lebenswelt zu konkretisieren. Gleichzeitig sollte die abstrakte und schwierig zu erhebende Dimension der Organisationskapazität der Dorfbewohner und ihrer Teilnahme an der Entscheidungsfindung anhand konkreter Beispiele erfaßt werden. Die dritte Dimension war die Entwicklung der Regelung des Ressourcenzugangs. Mit diesem stärker qualitativ ausgerichteten Erhebungsinstrument sollte ein Verständnis für den konkreten dörflichen Kontext geschaffen werden, in dem die „weichen“, auf der Planungsebene ansetzenden Projektmaßnahmen wirksam wurden.

Die Erfahrungen mit diesem Vorgehen lassen sich wie folgt zusammenfassen: Zur Erhebung komplexer und abstrakter Begriffe wie Vulnerabilität und Organisationskapazität auf Dorfebene ist ihre Konkretisierung notwendig. Erfolgt dieser Zwischenschritt, dann bestehen für die Zielgruppen keinerlei Schwierigkeiten, mit den genannten Begriffen umzugehen. Dennoch stieß diese Vorgehensweise an Grenzen, wie am Beispiel der Regelung des Zugangs zu natürlichen Ressourcen deutlich wurde. So war es schwierig, die Bewertung der Regulierung des Zugangs von der tatsächlichen Verfügbarkeit zu trennen. Obwohl beispielsweise beim Holzzugang früher praktisch gar keine Regulierung des Einschlags existierte,

wurde diese Situation wegen der ausreichenden Holzverfügbarkeit als gut bewertet. Gegenwärtig existieren im Rahmen von Landnutzungsplanung und staatlicher Forstgesetzgebung zwar höher entwickelte Regulationsmechanismen, dennoch fällt die Gesamtbewertung wegen der bedrohlichen Holzknappheit negativ aus. Dies zeigt, daß sich die Bewertung der Regulationssysteme mit der Verfügbarkeit von Ressourcen überschneidet.

Im Hinblick auf die Projektbewertung können die Informationen zu den Nutzungsregelungen jedoch nur dann genutzt werden, wenn sie anschließend auch in der Einflußmatrix abgefragt werden. Um eine handhabbare Größe der Einflußmatrix beizubehalten, mußte die Zahl der Kriterien aber reduziert werden. Dieses Problem wurde durch die Zusammenfassung einiger Indikatoren zu einem Oberbegriff gelöst.¹⁸⁶ Da vorher über die jeweiligen Begriffe mit den Zielgruppen diskutiert worden war, erschien dieses Vorgehen unproblematisch.

9.5 Die Logik der Matrizes

In diesem Abschnitt sollen einige Aspekte der Logik der verwendeten Matrizes in MAPP[®] beleuchtet werden, um zu hinterfragen, inwieweit MAPP[®] als partizipatives und qualitatives Erhebungsverfahren eine konsistente Rekonstruktion sozialer Prozesse leisten kann.

Da ein experimenteller „mit-ohne-Vergleich“ zur Feststellung von Projektwirkungen nicht möglich und ratsam ist,¹⁸⁷ ist es notwendig durch die Analyse aller relevanten Einflußfaktoren auf die soziale Entwicklung die entsprechenden Anteile des Projektes an den sozialen Veränderungen zu isolieren. Diese Analyse soll der Zuschreibung der

Projekteinwirkungen auf die sozialen Veränderungen dienen. In MAPP[®] ist die Zuschreibung durch eine kombinierte Anwendung verschiedener Einzelinstrumente (insbesondere der Trendanalyse und der Einflußmatrix) zumindest auf der Ebene der Plausibilisierung der Wirkungszusammenhänge möglich. Dazu wird mehrstufig vorgegangen: Am ersten Tag werden mit Hilfe der Instrumente Lebenslauflinie, Trendanalyse und Organisationsmatrix die Veränderungen des sozialen Kontextes analysiert. Am zweiten Tag werden verschiedene Aspekte der Projektaktivitäten und anderer Einflußfaktoren analysiert (Aktivitätenliste) und mit Hilfe der Einflußmatrix die verschiedenen Einwirkungen auf den Kontext dargelegt. Schließlich werden die Informationen zur sozialen Entwicklung den Daten über Projektwirkungen so gegenübergestellt, daß die Veränderungen erklärbar werden.

9.5.1 Die kontextbezogenen Instrumente von MAPP[®]

Die drei Instrumente des ersten Tages bilden die soziale Entwicklung in der Projektregion über die Zeit und hinsichtlich verschiedener Dimensionen ab. Sie sind damit prozeß- und kontextbezogen und bilden die Basis, um zu der Analyse der Projektwirkungen zu gelangen.

Die Lebenslauflinie soll ein Gesamtbild der Lebensqualität zeichnen, enthält also implizit eine Synthese der Entwicklungen der verschiedenen Dimensionen. In der Trendanalyse werden nun explizit die Entwicklungen der verschiedenen Dimensionen aufgezeichnet. Da beide Instrumente dieselben sozialen Tatbestände abbilden, können die Instrumente zur gegenseitigen ausschnittshaften Triangulation herangezogen werden. Die analysierten Kriterien entsprechen natürlich nicht allen sozialen Kriterien, die im Leben Wichtigkeit erlangen können. Da aber der Kriterienkatalog unter Mitwirkung der Zielgruppe erstellt wird, sollten zumindest die für sie relevantesten Kriterien erfaßt sein.

Da es sich gezeigt hatte, daß die jährliche Erfassung aller Kriterien in der Trendanalyse (wie sie

186 So wurden die Präventions- und Reaktionsmechanismen auf extern verursachte Krisen mit dem Oberbegriff Überlebendensicherheit bewertet und die Fragen nach dörflichen Organisationen und Entscheidungsfindungsprozessen mit dem Oberbegriff Organisationskapazität.

187 Vgl. Kapitel 5.

in der ursprünglichen MAPP[®]-Version vorgesehen war) sehr zeitaufwendig ist, wurde in der vorliegenden MAPP[®]-Evaluierung nur ein „Früher-Heute-Vergleich“ vorgenommen, d.h. es wurden nur zwei Zeitpunkte miteinander verglichen. Eine zeitlich bezogene Zuordnung der Projektwirkungen ist jedoch wesentlich plausibler, wenn die jährliche Bewertung beibehalten wird. Es sollten in Zukunft deshalb mindestens drei Zeitpunkte („Früher“, „Projektbeginn“ und „Heute“) erfaßt werden oder zu dem ursprünglichen Verfahren der jährlichen Bewertung zurückgegangen werden. Um Zeit zu gewinnen, kann die Organisationsmatrix gekürzt werden. Letztlich liegt es aber in der Einschätzung des jeweiligen Teams, das Instrument auf die eine oder andere Weise einzusetzen.

9.5.2 Die projektbezogenen Instrumente von MAPP[®]

Am zweiten Tag einer MAPP[®]-Evaluierung werden nun die Entwicklungsprojekte explizit mit den Instrumenten Transekt, Aktivitätenliste und Einflußmatrix erfaßt. Diese Instrumente sind Momentaufnahmen der gegenwärtigen Situation, und sie sind jeweils aufeinander beziehbar, da über die Aktivitätenliste die Einflußfaktoren in sich analysiert und dann mit der Einflußmatrix die Aktivitäten und andere Einflußfaktoren mit der sozialen Entwicklung verbunden werden.

Der Transekt ist nicht nur ein *cross-checking*-Instrument, um sich über die Angaben der Zielbevölkerung und ihr inneres Bewertungssystem eine konkrete Vorstellung machen zu können, sondern auch wichtig, damit sich das Evaluierungsteam selbst einen Eindruck über die Realisierungen von Projektmaßnahmen verschaffen kann. Darüber hinaus ermöglicht es der Transekt, mit einzelnen Personen ins Gespräch zu kommen, die sich innerhalb der Gruppensitzungen eher zurückhaltend verhalten. Darüber hinaus können mit Hilfe des Transekts Zusatzinformationen über Themenbereiche gesammelt werden, die während der Gruppensitzungen nicht angesprochen wurden.

In der bisherigen Abfolge der MAPP[®]-Instrumente wird der Transekt ganz am Ende der Eva-

luierung durchgeführt. In der Praxis hat sich aber gezeigt, daß es wesentlich lohnender ist, den Transekt schon vor der Erhebung der Aktivitätenliste durchzuführen. Der Eindruck, den das Evaluierungsteam über die Umsetzung der Projektmaßnahmen oder bestimmte Umstände im Dorf über den Transekt gewonnen hat, kann somit bereits während der Erstellung der Aktivitätenliste direkt nutzbar gemacht werden. Auch widersprüchliche Wahrnehmungen der Zielgruppen und der Teammitglieder könnten auf diese Weise wesentlich einfacher thematisiert werden. Es wird deshalb für zukünftige MAPP[®]-Evaluierungen empfohlen, den Transekt als viertes Erhebungsinstrument in der Gesamtfolge, d.h. vor der Aktivitätenliste durchzuführen.

In der Aktivitätenliste werden nun systematische Informationen über die Projektaktivitäten eingeholt. Im einzelnen geht es um die Erfassung der wahrgenommenen Wichtigkeit der Projektmaßnahmen, ihre Kosten, den durch sie verursachten Arbeitsaufwand und ihre Verteilung auf die Zielgruppen. Um später zu einer umfassenden Einschätzung der Wirkungen des Projekts zu kommen, ist zudem eine Analyse der Signifikanz der Maßnahmen wichtig. Hierbei sind sowohl die Breite der Umsetzung von Maßnahmen (oder der Grad, mit dem die Zielgruppen von einzelnen Maßnahmen betroffen sind) wichtig als auch deren Nutzenverteilung.

Die einzelnen Kategorien in der Aktivitätenliste, die die angesprochenen Auswertungen ermöglichen sollen, sind nicht immer leicht voneinander abzugrenzen und die Interpretationsmöglichkeiten wurden in der Erhebung nicht immer voll ausgeschöpft.¹⁸⁸ So wurde mit der Spalte „Wichtigkeit dieser Maßnahme für das alltägliche Leben“ versucht, die „Signifikanz“ der Aktivität gegenüber anderen Aktivitäten zu erheben. Es war aber nicht immer deutlich, ob unter dem Begriff „Wichtigkeit“ nur der Nutzen, oder auch der Aufwand oder eine Kombination beider Aspekte verstanden

188 Es werden für die Aktivitätenliste leichte Modifikationen angestrebt, die mißverständliche Kategorisierungen für die Zukunft ausschließen.

wurde. Weitergehende Interpretationsmöglichkeiten in bezug auf die Signifikanz des Projekts bestehen zudem über die Spalte „Anteil der Bevölkerung, der einen Nutzen aus einer Maßnahme zieht“. Die Signifikanz eines Projekts wird in der Regel über die Breite der Anwendung als auch über strukturbildende Effekte eines Projektes gemessen, insofern besteht hier eine Überschneidung zu den Aktivsummen aus der Einflußmatrix. Werden die Informationen aus der Aktivitätenliste mit den Daten aus der Einflußmatrix kombiniert, können auch Aussagen zur Breitenwirksamkeit des Projekts abgeleitet werden. Daher ist im Sinne der Triangulation und des *cross-checking* ein Abgleich zwischen den Bewertungen der „Wichtigkeit“ und den durchschnittlichen Punkten aus der Einflußmatrix für jede Aktivität interessant.

Die Einflußmatrix läßt sich auf verschiedene Art und Weise konstruieren, um eine Zuschreibung zwischen Projektwirkung und sozialer Entwicklung durchzuführen. Die Einflußmatrix stellt die kausalen Beziehungen zwischen Ursache (Einflußfaktor) und Wirkung (soziales Kriterium) her. In jedem Feld der Einflußmatrix werden die isolierten Wirkungsstärken zwischen dem jeweiligen Einflußfaktor und dem beeinflussten Kriterium der sozialen Entwicklung angegeben und jeweils Begründungen hierfür abgegeben. Positive Punkte geben eine gleichgerichtete Entwicklung zwischen dem Einflußfaktor und der Tendenz der Kriterien wieder. Unter der Annahme, daß die Matrix vollständig sei (d.h. sämtliche, relevante Einflußfaktoren aufgeführt sind), könnte man ein (mathematisches) Modell der sozialen Wirklichkeit konstruieren. Damit wäre es bei Kenntnis der zugrundeliegenden Änderungen aller Einflußfaktoren sowie der resultierenden Änderung des sozialen Kriteriums im Prinzip möglich, die Anteile der einzelnen Faktoren an den Veränderungen jedes sozialen Kriteriums exakt zu bestimmen und damit die Zurechnungslücke zu schließen. Hierbei wären verschiedene Wege der Analyse denkbar:

— **Bewertung hypothetischer versus tatsächlicher Einflußstärken:** Die Einflußmatrix kann der Analyse der angenommenen Wirkungszusammenhänge zwischen den Einflußfaktoren und den sozialen Kriterien dienen. In diesem Fall wird gefragt, um wieviel Punkt-

werte sich das soziale Kriterium verändern würde, wenn sich der jeweilige Einflußfaktor ändert. Solche hypothetischen Wirkungszusammenhänge spielen bei *ex-ante* Analysen eine Rolle und werden beispielsweise bei der Planungsmethode SINFONIE® als reziproke Matrix eingesetzt.¹⁸⁹ Bei der Bewertung der tatsächlich wahrgenommenen Einflußstärken wird hingegen – wie es bei MAPP® geschieht – nach den Veränderungen der Kriterien aufgrund der tatsächlichen Einflußfaktoren gefragt. Es wird also *ex post* immer die konkrete Veränderung des sozialen Kriteriums abgefragt. Hierbei wird auch nach ihrer positiven oder negativen Ausprägung gefragt, allerdings nicht in ihrer Wechselwirkung (reziprok), sondern der Einflußfaktor und das Kriterium bleiben als solche immer gleich definiert.

- **Direkte versus indirekte Wirkungen:** In der Einflußmatrix können nur die direkten Wirkungen abgefragt werden oder aber – wie es bei MAPP® der Fall ist – die direkten und indirekten Wirkungen eines Faktors. Je nachdem können sehr unterschiedliche Ergebnisse zu Tage treten. So hat der Bau von Steinwällen keinen direkten Einfluß auf die Einschulungsrate, wenn aber durch die Steinwälle die Erträge und damit die Einkommen steigen, mögen als indirekte Wirkung viel mehr Kinder eingeschult werden, da das Schulgeld von einer höheren Anzahl von Eltern bezahlt werden kann.
- **Signifikanz der Wirkungen:** Bei der Einschätzung der Wirkungsstärken von individuellen Maßnahmen kann die Anwendungsbreite der Maßnahmen mitgedacht werden oder – wie bei MAPP® – die Maßnahmen nur auf eine individuelle Sichtweise bezogen werden. Wenn die Signifikanz in der Einflußmatrix nicht in die Bewertung einfließt, würden z.B. auch dann viele Punkte für eine Maßnahme gegeben, wenn sie nur von weni-

189 SINFONIE® wurde von der Berliner Consulting denkmodell® Dialog Design entwickelt und wird heute als partizipatives Planungsinstrument von Projekten weltweit eingesetzt.

gen Personen angewendet wird, aber für diese sehr hohe Wirkungskraft hat (wie z.B. beim Einsatz der Technik *Zay*). Wird aber die Anwendungsbreite mitgedacht, müßte eine solche Maßnahme wegen ihrer geringen Signifikanz weniger Punkte bekommen. Welche der beiden Varianten gewählt wird, ist egal, denn prinzipiell führen beide zum gleichen Ziel, da die Daten aus der Einflußmatrix in jedem Fall mit den Daten aus der Aktivitätenliste kombiniert werden können. Wichtig ist lediglich, daß durchgängig die gleiche Herangehensweise besteht.

Um zu einer Zuschreibung gemäß der Logik abstrakter Matrizes zu gelangen, wäre der Anteil des Einflusses (Nettoeffekt jeder Maßnahme) aus einer vollständigen, d.h. alle Einflüsse enthaltenden Einflußmatrix mit dem Gesamttrend (Bruttoeffekt) aus der Trendanalyse zu kombinieren (d.h. zu multiplizieren). Wären dabei alle direkten und indirekten Einflüsse (interne und externe) abgebildet, dann müßte die gesamte (negative oder positive) Entwicklung aus der Trendanalyse durch die Einflußmatrix erklärt werden können. Allerdings lassen sich solche exakten Zuordnungen aus der vorliegenden Erhebung nicht ziehen, da es sich immer um unvollständige Matrizes handelt. Solch eine Quantifizierung setzt außerdem ein offenes Punktesystem voraus, das die Einflußstärken untereinander exakt ins Verhältnis setzen läßt. Solch eine Exaktheit ist mit dem Instrumentarium MAPP[®] jedoch nicht erreichbar – so wie auch mit allen anderen vorhandenen Methoden. Der Gewinn, der mit einer solchen Quantifizierung verbunden wäre, wäre allerdings auch fraglich, denn die Abbildung der sozialen Projektwirkungen in exakten Zahlen könnte dazu verleiten, diese komplexe Dimension als vollständig zerlegbar einzuschätzen. Dies kann der Realität jedoch nicht gerecht werden.

Es ist deshalb schlußfolgernd festzuhalten, daß MAPP[®] zwar auf Matrizes beruht, deren Aufbau auch einer mathematisch formulierbaren Logik entspricht, daß aber mit den Ergebnissen aus den Matrizes dennoch nicht schematisch umgegangen werden sollte. Dies ist zum einen mit der Unvollständigkeit der Matrizes zu begründen, die *de*

facto unvermeidbar ist, da ansonsten ein enormer Mehraufwand an Zeit benötigt würde. Zum anderen ist die exakte Verrechnung der Werte aufgrund des geschlossenen und grob skalierten Punktesystems problematisch, und zur mathematischen Verrechnung wäre ein offenes Punktesystem vorzuziehen.

Statt dessen werden bei MAPP[®] – wie es auch bei partizipativen Planungsmethoden wie z.B. SINFONIE[®] der Fall ist – die erstellten Matrizes als Hilfsmittel verstanden, um Zusammenhänge zu plausibilisieren und vergleichend darzustellen. Die Matrizes ermöglichen eine Visualisierung und Differenzierung sowie die Bewußt- und Transparenzmachung von Trends und Wirkungszusammenhängen. Die Punktbewertungen geben darüber hinaus Vorstellungen über die Abstufung der Einschätzungen. Bei jeder Bewertung sollte jedoch geprüft werden, in welchem Erfahrungs- und Begründungszusammenhang diese steht. Dabei ist die Kombination aus Punktbewertung und Begründung jeweils die ergiebigste Form der Aussage, die mit MAPP[®] ermöglicht wird.

9.6 Weiterentwicklung von MAPP[®]

Aus den Erfahrungen der vorliegenden Evaluierung können zwei Anregungen für die zukünftige Anwendung bzw. für die Weiterentwicklung von MAPP[®] gemacht werden: Zum einen sollte man sich im Spannungsfeld zwischen qualitativer und quantitativer Auswertung der Ergebnisse stärker auf die qualitativen Aspekte der Methode konzentrieren. Zum anderen gibt es einige Argumente, darüber nachzudenken, ob sich MAPP[®] in Richtung eines Monitoring-Instruments weiterentwickeln läßt.

9.6.1 Zur Kombination qualitativer und quantitativer Ansätze

In MAPP[®] werden sowohl Methoden und Auswertungsstrategien der qualitativen als auch der quantitativen Sozialforschung angewendet. Generell können qualitative Methoden besser die Tie-

fenstruktur von Ursache und Wirkung in sozialen Prozessen erklären. Quantitative Methoden versuchen hingegen, mit einer höheren Repräsentativität Wirkungsstrukturen als solche zunächst erstmal aufzuzeigen. Insofern erscheint eine Kombination beider Ansätze als sinnvoll, wie auch bei MAPP[®] verfahren wird.

Im Laufe der Erhebung haben die Standardisierung und die teilweise Quantifizierung von Evaluierungsergebnissen aber auch einige Nachteile gezeigt. Der wichtigste Nachteil ist, daß die Vorgehensweise unter einem erheblichen Zeitdruck stand, so daß weitergehende Nachfragen, informelle Gespräche, Kontakte mit marginalisierten Gruppen und der Einsatz weiterer Instrumente, die über MAPP[®] hinausgehen, kaum möglich waren. Die Standardisierung schränkte die Flexibilität ein und erlaubte es nicht, einzelne Instrumente auszulassen. Es wurde bereits angedeutet, daß hier zwischen Tiefe und Breite der zu erhebenden Informationen prinzipiell entschieden werden muß. Bei der vorliegenden Evaluierung fiel das Votum zugunsten einer höheren Anzahl von Dörfern und der Bildung von Untergruppen aus, so daß eine Aggregation der Daten vorgenommen werden konnte.

In Zukunft sollte man sich in den einzelnen Dörfern, soweit die Zielgruppen einverstanden sind, ruhig mehr Zeit lassen und dafür die Anzahl der untersuchten Dörfer einschränken. Da quantitative Angaben auch bei einer hohen Anzahl von Untersuchungseinheiten problematisch bleiben, wird der qualitative Weg, bei dem auf die Aggregation der Daten verzichtet wird und statt dessen jeder einzelne MAPP[®]-Durchgang exemplarischen Charakter hat, als sinnvoll angesehen. Letztlich bleibt es allerdings dem jeweiligen Evaluierungsteam überlassen, welche Schwerpunkte gesetzt werden.

Es ist allerdings auch ein dritter Weg denkbar, um die Vorteile der kombinierten Verwendung qualitativer und quantitativer Methoden zu maximieren und die Nachteile gleichzeitig zu minimieren. Dies wäre möglich, wenn man beide Herangehensweisen zeitlich versetzt und in unterschiedlichen Dörfern anwendet. Zum Beispiel könnte man

zuerst einige, d.h. etwa drei bis fünf Schwerpunktdörfer wählen, in denen man stark qualitativ vorgeht. Dies würde bedeuten, neben dem Einsatz eines vollständigen MAPP[®]-Instrumentariums noch Einzelgespräche am Rande von MAPP[®] durchzuführen. Während des Einsatzes der MAPP[®]-Instrumente würde man zudem stark in die Tiefe gehen und hätte Zeit, alle relevanten Fragen ausführlich abzuklären. Nach Abschluß dieses ersten Teils der Evaluierung würde die Erhebung in den Folgedörfern verstärkt quantitativen Charakter annehmen, und bei Bedarf könnte man sich auf die qualitativen Ergebnisse der Schwerpunktdörfer rückbeziehen. In den Folgedörfern würde ein festes Kriterien- und Aktivitätenset eingesetzt und mit einem reduzierten MAPP[®]-Instrumentarium gearbeitet (z.B. ohne Transekt und Organisationsmatrix). Auch die verbleibenden Instrumente könnten in abgekürzter Form angewendet werden. Beispielsweise würden Nachfragen nur bei Unklarheiten gestellt, aber nicht, um sämtliche Wirkungszusammenhänge zu erklären, da die entsprechenden Argumentationsketten bereits in den Schwerpunktdörfern geklärt worden sind.

9.6.2 MAPP[®] als Monitoring-Instrument

MAPP[®] ist eine projektbezogene Evaluierungen ergänzende Methode, die ursprünglich für den Einsatz nach Ablauf des Projekts oder nach Ablauf eines größeren Abschnitts des Projektzyklus entwickelt wurde und insofern *ex post* angewendet wird. Die Bewertung bzw. Evaluierung von Prozessen ist jedoch nicht nur der letzte, sondern gleichzeitig auch der erste Schritt im Projektzyklus, da die Evaluierung auch immer mit dem Ziel eines Lernprozesses für zukünftige Prozesse durchgeführt wird. Daher stellt sich die Frage, inwieweit MAPP[®] neben seiner bisherigen Funktion auch als ergänzendes Steuerungs- und Planungsinstrument verwendet werden kann bzw. welche Anpassungen von MAPP[®] für eine solche Verwendung notwendig sind.

Der Einsatz partizipativer Methoden dient nicht nur als Mittel zum Zweck, sondern mit ihrer Anwendung wird außerdem ein eigenständiges Ziel

verfolgt. Die Zielgruppen können die Gelegenheit nutzen und die erarbeiteten Ergebnisse für dörfliche Planungsprozesse weiter verarbeiten und damit ihre Entscheidungs- und Planungskapazitäten erhöhen. Allerdings bleibt diese Art der Partizipation ohne eine Einbindung in einen kontinuierlichen Prozeß immer begrenzt. Schon aus diesem Grund ist eine Verstetigung von MAPP[®] hin zu einem Monitoring-Instrument zu überlegen. Zudem würde es der konsequenten Anwendung des Partizipationsgedankens entsprechen, wenn die Informationen auch zur Planung und Steuerung sozialer Prozesse im Dorf verwendet werden könnten.

Um MAPP[®] als **Monitoring-Instrument** weiterzuentwickeln, wäre zuerst eine Aufteilung der Einflußmatrix in eine *input-outcome*- und eine *outcome-impact*-Matrix notwendig. So könnten zum einen umfassend die Projektaktivitäten in ihren Wirkungen auf die *outcome*-Ebene beschrieben werden. Zum zweiten würde eine weitere Matrix explizit die sozialen Zusammenhänge zwischen den *means* und *ends* thematisieren. Als Einstieg würde also ein Instrument hinzukommen, das aber nur einmal voll angewendet würde. In den folgenden Jahren würde es ausreichen, die jeweiligen Matrizes nur fortzuschreiben. Lediglich die *input-outcome*-Matrix müßte jeweils neu erhoben werden. Hierdurch könnte eine stärkere Fokussierung auf Projektbelange gelingen. Dies wäre notwendig, um den Ansprüchen eines Monitoring zu genügen. Allerdings wäre auch in diesem Fall MAPP[®] nicht ein Ersatz für das M&E in einem Projekt, sondern eine Ergänzung, die die Sichtweise der Bevölkerung reflektiert.